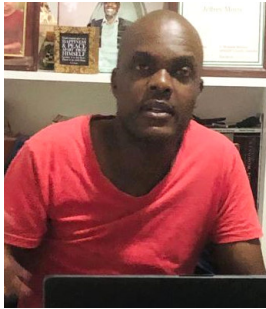


Was für unseren Autor Jeffrey Moyo die Zusammenarbeit mit afrika süd bedeutet:



Als simbabwischer Journalist ist für mich die Aufmerksamkeit von internationalen und europäischen Medien für die Menschen des afrikanischen Kontinents von großer Bedeutung, um das Bewusstsein für deren Themen zu schärfen.

Aber die freiberufliche Berichterstattung ist schwierig. Zum einen, da internationale Redaktionen immer weniger Texte über Simbabwe in Auftrag geben.

Zum anderen ist das Medienklima in Simbabwe repressiv. 2021 wurde ich zeitweise wegen meiner journalistischen Tätigkeit verhaftet und ins Gefängnis gesteckt, als ich mit Kolleg*innen von der New York Times zusammenarbeitete, um über die Vertreibung von Dorfbewohner*innen für den Ausbau einer Molkereifirma zu berichten. Sie wurden aufgrund unhaltbarer Anschuldigungen, mit einer falschen Akkreditierung im Land zu arbeiten, ausgewiesen.

In meiner Berichterstattung ist es mir ein Anliegen, anhand individueller Geschichten unter anderem über die Kämpfe und die Widerstandsfähigkeit von Menschen inmitten wirtschaftlicher Not, politischer Unterdrückung und sozialer Herausforderungen die umfassenderen sozioökonomischen und politischen Themen aus Simbabwe und Afrika hervorzuheben. Meine Texte enthalten daher oft persönliche Erzählungen, wie über die Fahrgastwerber (as 2023/6) oder die Gebärdensprache (as 2024/1) in Simbabwe und zeigen Anpassungsstrategien, innovative Lösungsansätze sowie die Bedeutung nachhaltiger Praktiken auf. **So möchte ich nicht nur informieren, sondern die Leser*innen auf der ganzen Welt mit der Lebensrealität der Menschen in Simbabwe und darüber hinaus verbinden.**

Die Zeitschrift afrika süd gibt mir die Möglichkeit eine deutsche Leserschaft zu erreichen und die Perspektiven und Stimmen der einfachen Leute in meine Texte einzubringen – Stimmen oft unterdrückter Menschen, die in afrika süd einen Raum finden, sich frei auszudrücken.

Die issa mit afrika süd verdient Eure Unterstützung, weil sie als eine der wenigen verlässlichen Partner*innen von Journalist*innen aus dem südlichen Afrika den Geschichten des Kontinents, die es nur noch selten in die Mainstream-Medien schaffen, Priorität einräumt.

Steckbrief

Aufgewachsen im ländlichen Bezirk Mwenezi und in der Hauptstadt Harare schulte ich schon von der ersten Klasse an meine Rede- und Schreibkunst – zunächst mit Gedichten und in der High School mit dem Schreiben von Sportnachrichten.

Diese schrieb ich handschriftlich auf ein einfaches Blatt Papier und hängte sie an die öffentliche Anschlagtafel, so dass sie jede*r lesen konnte. An den Wochenenden trug ich oft meinen weißen Sonnenhut, auf den ich die Worte „Aspiring Journalist“ gedruckt hatte.

So habe ich dann im Alter von 22 Jahren mein College-Diplom in Journalismus und Massenkommunikation erworben. Was mit dem Schreiben für die englische Boulevardzeitung „The Zimbabwean“ begann, entwickelte sich innerhalb kürzester Zeit zum Schreiben für internationale Nachrichtenorganisationen – dies immer als freiberuflicher Journalist, trotz aller Schwierigkeiten, die das mit sich bringt.

Parallel zu meiner journalistischen Tätigkeit studiere ich an der Universität von Simbabwe, um einen Uni-Abschluss in Journalismus und dann in Europa oder den USA ein Stipendium zu bekommen und meinen Doktor auf dem Gebiet zu machen.